Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, Mickiewicza L. 1. Tel. 1159. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schl. Eskomptebank, Bielitz.

Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 8 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 10. Jänner 1929. Nr. 9.

Der Friedenspakt im Osten.

Aus Riga wird berichtet: Litauen, das bekanntlich seinen Beitritt zu dem von Sowjetrußland ihm vorgeschlagenen Protokoll über das frühere Inkrafttreten des Kellogg-Paktes erklärt hatte, hat sich nunmehr an die Regierungen Estlands und Lettlands mit dem Vorschlage gewandt, sie möchten ihrerseits diesem Protokoll beitreten.

Wie wir erfahren, hat die Tatsache, daß die Initiative in diesem Falle von Litauen ausgegangen ist, in den lettischen politischen Kreisen ein großes Erstaunen hervorgerufen. Man ist hier der Ansicht, daß die Sowjets, wenn es ihnen wirklich an der Pazifizierung Osteuropas liegt, sich direkt häten an Lettland und Estland mit dem gleichen Paktangebot wenden können, wie an Polen und Litauen. Mit Litauen insbesondere, so stellen die hiesigen einflußreichen Politiker in Privatgesprächen fest, verbinden Lettland gutnachbarliche und freundschaftliche Gefühle, so daß Lettland von dieser Seite keine Gefahr zu befürchten habe, um so mehr, da es streng auf die Neutralität in allen Litauen betreffenden Fragen hält. Was die Pazifizierung Osteuropas anbelange, so werde die Friedensgarantie, die der Kellogg-Pakt biete, durch das von Sowjetrußland vorgeschlagene Protokoll nicht verstärkt. Nachdem sowohl Sowjetrußland, wie Litauen, als auch Lettland den Kellogg-Pakt unterzeichnet hatten, so liege kein Grund vor, noch das von Litwinow vorgeschlagene Protokoll zu unterzeichnen.

Nach den hier aus Tallinn eintreffenden Nachrichten nehmen auch die estnischen politischen Kreise gegenüber der litauischen Initiative eine durchaus ablehende Stellung ein.

„Populaire" über das Problem des Anschlusses und Friedens

Paris, 9. Jänner. In einem Artikel „Das Problem des Anschlusses und des Friedens" schreibt der „Populair":

Die Stellung der französischen Regierung und die Briands zum Problem des Anschlusses ist wahrhaf kindlich. Warum nicht tatsächlich erkennen, daß trotz aller diplomatischen Erklärungen der Anschluß auf allen Gebieten automatisch erfolgt? Wie will man die Anpassung der Verkehrstarife, der Handelsverträge, der Gesetzgebung untersagen? Diese Tatsachen bringen die politische Einheit zwischen Deutschland und Oesterreich mi sich, die gegen den Willen Frankreichs und seiner Alliierten erfolgen werde. Der Anschluß ist eine der Folgen des Verschwindens des Habsburger-Reiches. Wenn die französische Regierung die Frage ohne Beeinflußung prüfen würde, wenn sie sich nicht von der italiennischen Regierung, die den Anschluß aus rein egoistischen Gründen fürchtet, ins Schlepptau nehmen ließe, würde sie verstehen, daß die Lösung dieser Frage zusammen mit anderen zu einer Befriedigung der europäischen Athmosphäre dienen könnte. Das Problem der deutsch-österreichischen Grenzen, die nationalen Mindeheiten, die Wirtschaftsmärkte in Osten Europas bilden eine Quelle stärkster Beunruhigung für den Frieden. Der Anschluß wird kommen, er ist eine Frage der Zeit. Wird Frankreich wieder einmal eine Gelegenheit der internaionalen Entspannung vorübergehen lassen, wie es bei der Räumung des linken Rheinufers der Fall ist?

Pertinax und Sauerwein zu den Vorgängen in Jugoslawien.

Paris, 9. Jänner. Die Vorgänge in Jugoslawien, von der französischen Presse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, werden unter anderem auch von Sauerwein und Pertinax behandelt.

Sauerwein schreibt im „Matin", es sei falsch, von einem Staatsstreich zu sprechen. Um den Völkern Jugoslawiens Gelegenheit zum Nachdenken zu geben, müssen sie auf eine gewisse Zeit von den Streitigkeiten der Politik befreit werden. Erst später werde man an sie mit der Aufforderung herantreten, eine verfassunggebende Versammlung zu schaffen. Die französische Oeffentlichkeit kann die Entwicklung verfolgen, ohne sich von den Pressenachrichten aus gewissen Teilen Europas verwirren zu lassen, die das Ereignis als Beginn der endgültigen Zersetzung hinstellen möchten, während es im Gegenteil der Anfang einer nationalen Reorganisation sei.

Pertinax schreib im „Echo de Paris": Das gegenwärtige Regime muß zum Ziele haben, den drei Zweigen der jugoslawischen Nation die Regierung zu geben, die eine Entfaltung nebeneinander und eine Ernährung aus den gleichen Wurzeln gestattet wird. Das Unterfangen, eine ewige Diktatur zu begründen, wäre ein gewagtes Spiel. Der Einsatz des Ereignisses kann nicht unterschätzt werden.

Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Kowno, 9. Jänner. Wie aus Moskau gemeldet wird, hatte gestern der neue deutsche Botschafter von Dircksen eine Unterredung mit dem Vertreter der Telegraphenagentur der Sowjetunion über die Aussichten der deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Von Dircksen erklärte, daß er die Eröffnung der deutsch-russischen technischen Woche als einen glücklichen Anfang seiner Tätigkeit in Moskau betrachte. Die deutsche Oeffenlichkeit sei mit dem Abschluß des letzten deutsch-russischen Handelsprotokolls vom Dezember 1928 sehr zufrieden. Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen seien auf der Grundlage des alten deutsch-russischen Handelsvertrages vom Jahre 1925 aufgebaut. Weiter führte der Botschafter aus, daß die getroffenen Vereinbarungen bei den letzten deutsch-russischen Verhandlungen nur eine erste Etappe zur Lösung der anderen wirtschaftlichen und politischen Fragen zwischen beiden Ländern seien. Die Verhandlungen würden anfang des nächsten Monates wieder aufgenommen. Es seien noch einzelne politische und wirtschaftliche Fragen zu lösen.

Erdbeben.

In der Oberpfalz.

Neumarkt (Oberpfalz), 9. Jänner. Am heutigen Mittwoch um 6.20 Uhr verspürte man in Sulzkirchen ein ziemlich heftiges Erdbeben, das fast eine Minute dauerte. Das Beben war derart stark, daß die Bettstellen zitterten und leichtere Gegenstände, die auf Tischen und Schränken standen, in klirrende Bewegung kamen. Eigentümlich ist es, daß die Erschütterungen nicht in jedem Haus verspürt wurden.

In der Türkei.

Konstantinopel, 9. Jänner. Wie aus Angora gemeldet wird, ereignete sich am Mittwoch um 6.35 morgens ein Erdbeben, das von unterirdischem Donner begleitet war. Ueber den angerichteten Schaden sind noch keine Einzelheiten bekannt.

Bisher 30 Todesopfer in Chile.

London, 9. Jänner. Mit der Auffindung von fünf weiteren Leichen in den Ruinen des chilenischen Erdbebengebietes in Cubaco ist die Zahl der Opfer der letzten Erdbebenkatastrophe in Chile auf insgesamt 30 gestiegen. Die Eruptionen haben nunmehr an Stärke verloren.

Zugzusammenstoß in England.

Bisher drei Tote, 20 Verletzte

London, 9. Jänner. Am Dienstag, spät abends, stieß bei Achchurch, einem kleinen Städtchen der Grafschaft Yorkshire, ein Eilzug mit einem Güterzug zusammen. Der Führer des Eilzuges und zwei Reisende wurden getötet. Die Zahl der Verletzten wird amtlich mit 15 angegeben, von denen vier in Lebensgefahr schweben. In Privatberichten wird dagegen von 20 Verletzten gesprochen. Die Unfallstelle liegt etwa 30 Meilen von Charfield wo im Oktober bei einem Zugzusammenstoß 15 Personen getötet wurden.

Hoovers Besprechungen.

Mellon bleibt?

New-York, 9. Jänner. Hoover setzte seine Besprechungen mit maßgebenden Führern der amerikanischen Politik weiter fort. Unter anderen hatte er längere Besprechungen mit Mellon und Borah. Seiner Besprechung mit Mellon wird große Bdeutung beigelegt. Wie verlautet, soll Hoover in der Besprechung Mellon aufgefordert haben, auch in dem kommenden Kabinett den Posten des Staatssekretärs zu behalten. Hoover empfing ferner eine Abordnung der Farmer, um mit ihnen die Farmerunterstützungs-Bill zu besprechen.

Wie aus Washington gemeldet wird, wurde im Senat ein Antrag gestellt, wonach die Beratung der Ratifizierung des Kelloggpaktes und der Frage der 15 Kreuzer, erst nach der Beratung der Farmerunterstützungs-Bill behandelt werden sollte. Gegen diese Maßnahme sprach sich Kellogg aus.

Amanulah verzichtet auf die allgemeine Wehrpflicht.

London, 9. Jänner. Wie aus Peschawar gemeldet wird, hat König Amanulah auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Afghanistan verzichtet und gleichzeitig das Einwanderungsverbot für ausländische Priester aufgehoben.

Die afghanische Gesandtschaft in London hat ein von Dienstag datiertes Telegramm aus Kabul erhalten, nachdem die Aufständischen in den nördlichen Provinzen durch die Regierungsartillerie erneut beschossen wurden. Die Aufständischen zogen sich nach Norden zurück. Die Lage in Kabul und auch in den Provinzen wird als normal bezeichnet.

Der neue Generalinspektor für das chinesische Zollwesen.

London, 9. Jänner. Das Rücktrittsgesuch des amtierenden Generalinspektors für das chinesische Zollwesen, Edward, ist nach Berichten aus Peking von der Nakinger Re-

gierung angenommen worden. Gleichzeitig wurde William Maze, sein bisehriger Stellvertreter, zum amtierenden Generalinspektor ernannt.

Wieder ein Anschlag auf einen französischen Generalstaatsanwalt.

Paris, 9. Jänner. Ein blutiges Dama spielte sich am Dienstag abend im Justizgebäude von Aix en Provence ab. Der Hausverwalter, der frühere Gendarm Escarriot, feuerte auf den Generalstaatsanwalt Lacaux fünf Revolverschüsse ab und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf, als er verhaftet werden sollte. Während Escarriot sofort tot war, ist sein Opfer nur leichter verletzt worden. Der Täter der sich im Kriege und anschließend in seinem Beruf glänzend bewährt hat, hatte sich in letzter Zeit einigemale Irrtümer zuschulden kommen lassen, weswegen er von dem Generalstaatsanwalt kurz vor dem Attentat getadelt worden war. Mit den Worten: „Sie wollen meine Stellung zerstören", legte er auf den Generalstaatsanwalt an, verfehlte ihn jedoch beim ersten Schuß. Es entspann sich eine wilde Flucht durch die Räume des Justizgebäudes, wobei der Attentäter immer hinter dem Staatsanwalt herschoß und ihn schließlich durch zwei Schüsse verletzte.

Kommunistentumult in England.

London, 9. Jänner. Bei einer arbeiterparteilichen Versammlung in Glasgow, auf der Handerson sprechen sollte, kam es Dienstag abends zu schweren Tumulten, die von den Kommunisten ausgingen. Es mußte Polizei aufgeboten werden. Insgesamt 17 Personen wurden verhaftet, aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Besuch des dänischen Königs in Spanien

Kopenhagen, 9. Jänner. Das dänische Königspaar wird in Erwiderung des vorjährigen Besuches von König Alfons von Spanien in Däuemark im Februar einen mehrtägigen offiziellen Besuch am spanischen Königshof abstatten.

Bootsunglück in Indien.

London, 9. Jänner. Ein Boot auf dem sich 24 beim Bau der Talsperre von Sukkur beschäftigte Arbeiter befanden, kennterte. Neunzehn Arbeiter ertranken, darunter drei Brüder, deren Mütter beim Empfang de Tauernachricht tot umfiel.

Der Konsumentenbeirat für die Aufhebung des Zolles für Weizen.

Am Montag fand in Warschau eine Sitzung der Hauptkommission des Konsumentenbeirates statt, bei welcher die Frage des Einfuhrzolles für Weizen und die Verordnung des Innenministeriums über die sanitären Zustände in den Geschäften mit Artikeln des Konsumes besprochen wurden.

Nach einer längeren Diskussion wurde einstimmig die Notwendigkeit der Aufhebung der Verordnung über den Einfuhrzoll für Weizen bis zur Zeit, in welcher die genügenden Mengen von Weizen für den Inlandkonsum eingeführt werden, beschlossen.

Bezüglich des zweiten Punktes der Tagesordnung hat die Kommission beschlossen, den Innenminister zu ersuchen, daß er die entsprechenden Aenderungen der Verordnung bezüglich der Genossenschaftsgeschäfte in kleinen Ortschaften vornehme.

Es handelt sich nämlich um die allzu strengen Anordnungen bezüglich der Zulässigkeit des Verkaufes in diesen Geschäften von Seife, Petroleum und drgl.

Eine amerikanische Schenkung an ein schwedisches Forschungsinstitut.

Stockholm, 9. Jänner. Der New-Yorker Rockefellnerfonds hat dem physikalischen Laboratorium 50.000 Dollar geschenkt Das Laboratorium steht im Rufe eines bedeutenden Forschungsinstitutes und wird von vielen Ausländern besucht Sein Leiter ist der Nobel-Preisträger Prof. Svedberg.

Der sozialdemokratische Parteitag 1929

Berlin, 8. Jänner. Der Partivorstand der S. P. D. beruft im „Vorwärts" den diesjährigen Parteitag der S. P. D. zum 10. März nach Magdeburg ein. Als Hauptpunkt steht auf der Tagesordnung der Bericht der Wehrprogramm-Kommission, der vom Abgeordneten Dittmann erstattet wird.

Die neue polnische Luftschiffahrtslinie „Lot".

Am 1. Jänner d. J. hat die neue staatlichkommunale Luftschiffahrsgesellschaft „Lot" ihre Tätigkeit aufgenommen. Das 8 Millionen Zloty betragende Anlagekapital der Gesellschaft ist auf 100 Anteile zu je 80.000 Zloty verteilt. Gegenwärtig befinden sich 90 Anteile im Besitze des Staatsschatzes, während 10 vom Staatsschatz und den Selbstverwaltungen Oberschlesiens übernommen worden sind. Außerdem haben Warschau 15, Krakau 4, Lemberg 4, Lodz 3 und Bromberg 2 Anteile angefordert.

Die Gesellschaft „Lot" hat das gesamte Eigentum der Luftschiffahrtsunternehmen „Aero" und „Aerolot" übernommen. Die Gesellschaft verfügt jetzt über 6 einmotorige Fokkerapparate, die allmählich durch neue 3-motorige Fokkerapparate ersetzt werden sollen. Die Gesellschaft „Lot" wird alle bisher tätigen Luftschiffahrtslinien bedienen. Außerdem soll eine neue Linie Warschau—Wien über Kattowitz geschaffen werden. Im nächsten Jahre soll Polen Flugverbindung mit allen wichtigen Hauptstädten Europas erhalten, und zwar projektiert man die Schaffung folgender Linien: Warschau—Berlin, Warschau—Paris, Warschau—Moskau, Warschau—Bukarest.

Ergebnis der polnisch-deutsch-russischen Güter-Verkehrskonferenz.

In der Zeit vom 5. bis 21. Dezember 1928, hat, wie bereits von uns berichtet, in Warschau die 4. deutsch-polnisch-sowjetische Güterverkerskonferenz stattgefunden. Das Ergebnis dieser Konferenz ist günstig. Es wurde außer inneren Verbandsangelegenheiten beschlossen, die seit längerer Zeit in Vorbereitung befindlichen direkten Tarife mit der U. d. S. S. R. über Polen mit größter Beschleunigung einzuführen, und zwar sollen der Expreßguttarif, der sowohl Frachtsätze für Stückgut wie für Wagenladungen vorsieht, mit Gültigkeit vom 1. April 1929, der direkte Gütertarif mit Gültigkeit vom 1. Mai 1929 eingeführt werden. Für den direkten Gütertarif, der gezeichnete Frachtsätze für den ganzen Beförderungsweg in Schnittform enthält, ist eine umfangreiche Gütereinteilung vorgesehen. In ihm wurden weiter die bisher im Verkehr von und nach der U. d. S. S. R. wichtigsten Stationsverbindungen eingearbeitet. Es ist schon jetzt vorgesehen diesen Tarif im Laufe des Jahres 1929 durch Herausgabe eines Nachtrages den Bedürfnissen des Verkehrs noch mehr anzupassen, um auf diese Weise den neben dem direkten Gütertarif weiter bestehenbleibenden Umbehandlungstarif nach Möglichkeit vom Verkehr auszuschalten.

Tumult im Kieler Rathaus.

Kiel, 9. Jänner. In der Sitzung der Kieler Stadtparteien am Dienstag, in der über die Fortführung der städtischen Theater beraten wurde, kam es zu wüsten Tumultszenen, als der Vorsitzende einen der kommunistischen Redner wegen Ausführungen, die nicht zur Tagesordnung gehörten, das Wort entzogen hatte, wurden von der Tribüne Stinkbomben und Stuhlbeine herabgeworfen. Die Sitzung wurde darauf hin unterbrochen und der sich widersetzende kommunistische Stadtverordnete Demolski durch zwei Polizeibeamte aus dem Saal entfernt.

Maschinengewehre gegen Wölfe.

Kowno, 9. Jänner. Wie aus Moskau gemeldet wird, hab enim Gouvernement Wladiwostok mehrere Rudel Wölfe das russische Dorf Suschan überfallen. Vier Bauern wurden von den Wölfen getötet und drei verletzt. Ganze Viehherden sind von den ausgehungerten Raubtieren zerrissen worden. Die eingetroffene Abteilung der Roten Armee eröffnete gegen die Wölfe ein regelrechtes Maschinengewehrfeuer. 120 Wölfe wurden erlegt. Die Rudel sollen von China nach Rußland gekommen sein.

Ein Bräutigam, der nicht getraut werden konnte. In einer schlesischen Parochie ereignete sich der außergewöhnliche Vorfall, das ein Bräutigam infolge zu vielen Alkoholgenusses nicht getraut wurde. Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab:

Das junge Brautpaar kam in die Kirche, wobei der Bräutigam nicht den strammsten Gang bewies. Als er auf das bereit gelegte Kissen niederknien wollte, rutschte er mehrere Male ab. Darob große Entrüstung des Bräutigams. Als er endlich kniete, fuchtelte er mit dem Zylinder in der Luft herum, angeblich um einen Haken zum aufhängen zu finden. Nachdem er keinen Halt für seinen Zylinder fand, setzte er denselben seiner Braut auf den Kopf. Darüber Gelächter bei den Kindern und Empörung bei den Erwachsenen. Der Geistliche ließ dem schwergeladenen Bräutigam sagen, daß er am folgenden Tage wiederkommen möge. Das Brautpaar kam jedoch erst am dritten Tage wieder und der Bräutigam entschuldigte sich vielmals beim Geistlichen, wobei er erklärte, daß er am nächsten Tage nicht kommen konnte, da er seinen Rausch durch 24 Stunden auf der Polizei ausschlafen mußte.

Quarantäne.

Skizze von Werner Krueger, Hamburg.

Am Mittwoch druckste der Dampfer „Mary Spring" vorsichtig durch die Fahrrinne der Gravesendbay und ankerte dann unentschlossen von dem Norton Point gegenüber Staten-Island. Am Vortopp hing melancholisch die gelbe Quarantäneflagge. Ein kleines Motorboot der Hafenüberwachungsstelle Ost-New-York flitzte gleich darauf durch die Upperbay, legte vor dem verdächtigen Dampfer an, und ein Arzt bestieg das Fallreep. Oben empfing ihn der Kapitän. Die „Mary-Spring" hatte in Kalkutta Reis geladen. Den brachte sie wohlbehalten an. Daneben aber zwei frische Fälle — asiatischer Beulenpest.

Der Arzt trat vorsichtig zurück. Dann schrieb er, auf dem Ladedeck stehend, zwei Formulare aus, ließ den Kapitän unterschreiben und begab sich in die Motorjolle zurück.

Der Dampfer warf einstweilen noch den zweiten Anker aus. — Die Nacht kam langsam und verhüllte mit schwarzen Tüchern die Statue der Freiheit und die langgestreckten Kaianlagen von Staten-Island . . .

— — Billy Morpherson lag mit seinem windschiefen Kutter vor Sandy-Hook und wartete. Erstens hatte er Zeit. Sehr viel Zeit sogar. Es konnte zwei Uhr nachts werden, das störte ihn nicht. Dann aber hielt er es für geraten, nicht zu nahe an Staten-Island heran zu kommen. Das soll nicht heißen, daß Billy ein schlechtes Gewissen hatte! Du lieber Himmel! So unmodern war er eigentlich nie gewesen! Aber — wenn man Sprit an Bord führt. —

Der Vorsichtige war stets stärker als der Verwegene. Außerdem durfte er sich seinen Ruf nicht verderben. Und die Jungen vom Zoll waren in letzter Zeit höllisch fix geworden.

Damn'd! — Billy entzündete nach kräftigem Ausspucken die zehnte Pfeife grünen Texastabaks und besah sich die Gegend. Drüben am Main-Channel irrlichterte der große Scheinwerfer. Vor ihm im Fahrwasser war alles ruhig, und auch hinter ihm an Land durfte kaum etwas zu erwarten sein. Doch sieh! Jetzt kam vom Gedney-Channel ein kleines Motorboot dahergeflitzt. Vorsicht!

Billy klopfte seine Pfeife aus, das einzige Licht an Bord des ehrenwerten Fischkutters, und spähte scharf hinaus. Nein! Mit den Augen war nichts wahrzunehmen. Keine Flagge am Bug, also auch keine Zollflagge! Er atmete beruhigt auf, wurde dabei sofort munter, als ihm ein günstiger Wind das Motorgeräusch des Bootes zutrug.

„Das ist Jonny Smith! All rihgt!" brummte er behaglich und entzündete die Pfeife völlig beruhigt aufs neue. —

Nach einer kurzen Weile stand der Sprithändler an Bord des Morphersonschen Kutters und redete eindringlich auf Billy ein. Der verzog sein ohnehin nicht sehr kluges Gesicht, fluchte und spuckte.

Es war aber auch nicht schön, was Jonny in letzter Stunde noch erfahren hatte. Die Wache, die gestern ihren Tribut erhalten und bereits durchgebracht hatte, die bestochene Zollwache von Stapletown, war abgelöst worden. Ganz neue, fremde Gentlemen vom Zoll waren erschienen. Die würden bis zum nächsten Morgen auf ihrem Posten ausharren, die unbedingte Ehrenhaftigkeit der beiden Bürger Jonny und Billy zwar niemals anzweifeln, nichtsdestoweniger aber die Laderäume des biederen Fischkutters auf etwaigen alkoholähnlichen Inhalt sehr genau prüfen.

So eine Gemeinheit! — „Willst Du mir gefälligst sagen, mein lieber Jonny, wie ich jetzt mit dem Sprit nach Brooklyn kommen soll?" knurrte Billy.

Jonny war zu niedergeschmettert, um sachlich zu sein. „Rufe doch Lindbergh!" brummte er übellaunig.

Aber der wetterfeste Billy schenkerte so vielsagend mit dem Handgelenk, daß Ehrenmann Jonny vorsichtig einlenkte: „Fahr' doch wieder zurück, Billy. Heute ist nichts zu machen!"

„Danke!" fauchte Billy wie eine gereizte Katze. „Und meine Kohlen, die ich verpulvert habe? Und wer bezahlt meine beiden Jungen?"

Er wies auf zwei ehrenwerte Gentlemen, die ihre Klappmützen schief auf dem Ohr, an Bord ein kleines Spielchen aufgelegt hatten. A conto Verdienst!

Trübselig starrten die beiden Ehrenmänner ins Wasser. — „Was ist denn das da für ein Kasten?" fragte Billy plötzlich interessiert, „sieht ja aus wie Käpp'n Johnsons „Mabel Spring?"

„Ist es auch!" brummte Jonny, „liegt in Quarantäne am Norton-Point!"

„So —" Billy hörte interessiert zu.

„Morgen Abtransport der beiden Kranken nach dem Hamilton-Hospital!"

„So — so — —?" meinte Billy wieder.

„Na, was nu?" fragte Jonny darauf gedrückt.

„Ich fahr' zurück!" knurrte Billy übellaunig, „Good bye!"

Als aber der Großhändler Jonny das Schiff verlassen hatte, jagte Billy seine beiden Jungen mit einem Donnerwetter von den Karten auf. Es begann eine fieberhafte Tätigkeit . . .

— — Nachts gegen zwei Uhr ratterte ein schwerfälliger Kutter durch die westliche Fahrrinne von Stapeltown. Er war längst gesichtet worden, und zehn Minuten später schoß ein pfeilschnelles Motorbot mit der Zollflagge der U. S. A. am Bug auf ihn zu.

„Ahoi!" — Der Zollkommissar ließ aber kurz vor dem verdächtigen Kutter abstoppen, denn er erblickte jetzt im Lichte der Scheinwerfer deutlich die gelbe Quarantäneflagge am Vortopp. Eine zweite Flagge mit einem drohenden Totenkopf bäumte sich darunter im Nachtwind.

Der Zollkommissar war verblüfft. — Da beugte sich ein Mann über die Reeling des gespenstischen Schiffes und rief herunter: „Kutter im Auftrage des Käpp'n Johnson von der „Mary Spring", Quarantäne verhängt. Haben zwei Beulenpestkranke an Bord. Steuern auf Hamilton-Hospital. Hier Quarantänescheine —"

Der Mann zeigte schmierige Papiere flüchtig über die Reeling. „— — kommt an Bord und prüft!"

Der Sprecher trat abwartend zurück.

Der Zollkommissar unten im Boot aber erblickte jetzt zwei verhüllte Kranke, auf Pritschen gebettet und mit schwarzen Tüchern bedeckt. Zwei gelbliche Nasenspitzen lugten hervor.

Da packte ihn das Grauen. —

„That's allright! Freie Fahrt! Allright!" rief er und befahl dem Maschinisten zu wenden.

Das Motorboot verschwand in der Nacht.

Gleich darauf wurde der große Scheinwerfer der Zollkontrolle wieder abgeblendet . . .

— — „So Jungens", brummte Billy Morpherson vergnügt, „jetzt kommt mal herunter von Euren Pritschen!"

Die beiden pestkranken Gentlemen hüpften befreit empor und taten einen tiefen Zug aus der Flasche.

Grenzen des Lebens

Geheimnisse der Tiefsee. — Von R. H. Francé.



Laternenfisch aus dem Atlantischen Ozean mit kleinen leuchtenden Flecken.



Mexikanischer Singfisch mit Leuchtpunkten längs des Leibes.

Es hat von jeher auf die Einbildungskraft einen unwiderstehlichen Zauber ausgeübt, sich auszumalen, daß die großen Meerestiefen von Fabelwesen und Seeungeheuern bewohnt sein. Schlägt man die Tierbücher des Mittelalters etwa das des biederen alten Gesner vom Jahre 1553 auf, so kann man daraus ermessen, mit welchem Zagen die Seefahrer der Kolumbuszeit und die ersten Weltumsegler einer großen Meerfahrt entgegengesehen haben mögen, da sie sich die Weltmeere mit Seeschlangen, Kraken, Meerteufeln und sonstigen riesenhaften Wassertieren bevölkert dachten, die man sich gar nicht schrecklich und gefährlich genug ausmalen konnte. Da wird erzählt von einer „siebenköpfigen Wasserschlange, so aus der Türkey gen Venedig gebracht seyn worden“, odr „in Norwegen schädigt die Schiffleute eine zweihundert Fuß lange Meerschlange, wenn der Wind still ist.“

Es gibt genug ernste und erfahrene Seeleute, die auch heute noch unerschüttert an derartige Meerungeheuer glauben.

Steckt hinter diesem Glauben irgendeine Wirklichkeit? Wie ist das Leben in den großen und dunklen Meerestiefen beschaffen? Sind diese Tiefen nur eisige unbelebte Abgründe oder doch vielleicht der Schlupfwinkel von Vergangenheiten und Tieren, die sonst auf Erden nicht mehr vorkom-



Grönland-Seeteufel mit leuchtenden Fühlern.

men? Darauf soll hier an Hand der neuesten Kenntnisse eine endgültige Antwort versucht werden.

Man hat namentlich im Atlantischen Ozean, sehr genau untersucht, wie sich die Besiedlung der Meeresgründe mit zunehmender Tiefe verhält. Man hat sich dadurch überzeugt, daß die Tiere, die jedermann vom Strand und den Klippen kennt, auch noch in 400 Meter Tiefe genau so leben. Seefedern, Kalkschwämme, Seeigel, Moostiere, Austern, die bunte Welt der Meeresschnecken treibt da ihr Wesen, ob nun zehn oder mehrere hundert Meter Wasser über ihnen steht. Dann aber folgt jäh und unvermittelt ein großer Wechsel des Bildes.. Die herrlichen Glasschwämme beherrschen die nächste Region. Glasschwämme gehören zu den entzückendsten Geschöpfen der Erde. Sie sind edelsteinschimmernd, durchsichtig, ganz einfach von Bau, aber von größter Vielfalt und wahrem Adel des Baues. Wie alle Schwämme, sind sie nur ein Genosse von allereinfachsten Urtieren, aber sie bringen gemeinsam ein Skelett von mehrstrahligen Kieselnadeln hervor, zu denen dann allerlei kieselige Verbindungsstücke, die nach Art von Zweigen, Anker, zackigen Rädchen geformt sind, treten. Dadurch entsteht ein wunderbares Kunstwerk, das an die Silberfiligranarbeiten der venetianischen Juweliere erinnert, aber aus zerbrechlichstem Kieselglas aufgebaut ist, Becher, Gitterkelche, Vogelnestformen, Röhren, märchenhafte Bäume von oft einem halben Meter Höhe entstehen auf diese Art, sie schwanken an dünnen Stielen, schimmern wie Glashaar und würden von der ersten Welle zerbrochen werden. Darum sind die Glasschwämme die echtesten Bewohner der Tiefsee, weil sie nur im unbewegten Stillwasser, dessen Ruhe niemals gestört wird, gedeihen können. Mit ihnen zusammen siedelt von etwa 1000 Meter Tiefe an ein Reich von leuchtenden Schlangensternen denen man nach dem leuchtenden Geschmeide, das in unserer Altvorderensage eine so große Rolle spielt, den Namen Brisingia gegeben hat. Große und abenteuerliche Tiefseekrebse mit ungeheuren an die Weberknechtspinnen erinnernden Gliedmaßen schreiten hier ab und auf oder springen in hurtigen Sätzen ihre Beute an. Noch aber tauchen die weltbekannten Tiefseefische mit ihren Scheinwerfern und Teleskopaugen in dieser Region erst vereinzelt auf. Pflanzen, auch die rote Tange, die Dunkelheit ertragen, haben schon längst kein Heim mehr in dieser Tiefe, in der eine purpurne Nacht zu herrschen scheint; auch in den Tropenmeeren, die doch das durchsichtigste Wasser haben, siedeln sie nie tiefer denn 400 Meter.

Unter 1500 Meter, wo schon ein so ungeheuerer Druck herrscht, daß man annimmt, Eisenschiffe, die da hinabsinken, würden flachgepreßt, wo außerdem selbst unter dem Aequator die Temperatur des Wassers etwa Null Grad beträgt, beginnt eine neue Tierwelt: Das Wunderreich der Tiefseefische. Die kleinen Glasschwämme verschwinden jetzt, aus vorläufig noch unbekannten Gründen haben an diesem Schreckensort das Lebensrecht verloren. Um 3000 Meter Tiefe herum hausen Tiefseekrabben, die drei Meter klaftern, Polypen, die mannshoch sind, Langschwanzkrebse mit Fühlhörnern von 1 einhalb Meter Länge, ungeheure Asseln. Man vermutet, daß man nun wirklich in das Land der Seeungeheuer geriete, wo die Matrosenfabeln gerechtfertigt werden. Wenn irgendwo, dann müßten hier die kolossalen Kraken erscheinen. Aber man hat auf den Forschungsexpeditionen, von denen eine deutsche, unter der Leitung des ausgezeichneten Kenners dieser Welt, Carl Chun, besondere Verdienste erworben hat, noch keines von diesen Untieren entdeckt. Allerdings darf man nicht vergessen, daß die Fangnetze, die man nur unter außergewöhnlichen Schwierigkeiten in Tiefen von mehreren Tausend Metern hinablassen kann, auch nur Tiere von mittlerer Größe herausbringen können.

Um 3000 Meter Tiefe beherrschen die abenteuerlichen Fische das ganze Bild. Nie hat noch einer der alten Märchenerzähler solch phantastische Geschöpfe erfunden, wie die Natur sie hier unten gestaltet hat. Da gibt es welche, die nur ein Schnappsack von Maul sind mit anhängendem Schwänzlein, andere haben Riesenaugen aufgesetzt, die wie ein Teleskop ausgezogen und eingestülpt werden können. Wieder andere sind blind und haben an Stelle der Augen in goldenem Metallglanz erstrahlende Hohlspiegel. Fast alle aber haben Leuchtvorrichtungen, ein Glühlämpchen am Kopf oder farbige Leuchtpünktchen am Bauch. Oder sie erstrahlen ganz in phosphorischem Schein und sondern leuchtenden Schleim ab.

Ganz wunderbar ist, daß in dieser „ewigen Nacht“ alles in den schönsten Farben strahlt. Wenn man diese Tiere mit



Tiefseefisch mit leuchtenden Drüsen am Kopf.

unendlicher Mühe an die Oberfläche bringt, wo sie sofort in eisgekühltes Wasser gesetzt werden müssen, platzt ihnen zwar gewöhnlich der Leib, weil sie drunten an ganz andere Druckverhältnisse angepaßt sind. Eine Zeit hindurch aber bleibt ihre wunderbare Farbenschönheit erhalten. Da hat ein Fisch himmelblaue Augen, die anderen schimmern wie Perlmutter. Alle Leuchtorgane sind wie Rubine, Smaragde, Amethyste farbig, die Tiere selbst zinnober oder meerblau und mit einem Diadem sprühender Edelsteine besetzt.

Aber nicht Fische allein beleben die Tiefe. Ganz unten beginnt nochmals ein Reich von Glasschwämmen. Man hat Stacheln heraufgezogen, die auf drei Meter Länge schließen lassen. Neben ihnen sind Rindenkorallen, Seefedern, Liliensterne und vor allem Seesterne und immer wieder Seesterne die Herren der großen Tiefen. An ihnen zeigte sich etwas, was man längst vermutete, daß nämlich erdgeschichtlich alle Formen in der jeder Entwicklung entrückten großen Tiefe länger am Leben geblieben sind als droben. Die uralten Seelilien, die zur Zeit der Drachen in den seichten Meeren Deutschlands, vor allem in Schwaben, wie das Tübinger Museum so schön bezeugt, ein üppiges Dasein führten, sind überall von der Erde verschwunden, aber 3000 Meter unter dem Spiegel des Atlantischen Ozeans hausen noch ihre letzten Nachkommen und werden sich wohl noch in ungemessene Zeiten erhalten.

Fünftausend Meter war bisher die größte Tiefe, aus der man Tiere heraufgebracht hat. Man hat bei diesem Fischzug einen Seestern, Teile eines Seeigels, fünf Polypen, einen Glasschwamm und eine Seewalze erbeutet, lauter kleine und unansehnliche Tiere. In 5248 Meter hat man noch einmal Blumentiere gefunden. Kleine Garnelen leben in 5000 Meter Tiefe so massenhaft, daß das deutsche Forschungsschiff „Valdivia“ bei einer Gelegenheit mit ihnen die Mannschaft speisen konnte. Aus 5911 Meter, dem tiefsten Beutezug, den man jemals getan hat, wurden immerhin noch Bakterien heraufgeholt, die dort wohl nicht bestehen könnten, wenn nicht auch andere Tiere vorhanden wären.

Damit aber schließen alle Erfahrungen der Tiefseeforschung. Faßt man sie zusammen, muß man zu der Einsicht kommen, daß das Leben doch seine Tiefengrenzen habe. In den ganz großen Abgründen des Ozeans, um achttausend



Der „Rattenschwanz“ strömt Licht von den Bauchseiten aus.

und zehntausend Meter Tiefe, leben vielleicht noch Geschöpfe, sicher aber sind sie weder ansehnlich noch wesentlich anders als die bisher bekannten. Ungeheuer, riesenhafte Vorwelttiere, Schreckensgeschöpfe, die alles überbieten, was droben im Sonnenlicht kreucht und fleucht, gibt es in der Meeresnacht nicht. So wie auf den höchsten Bergesgipfeln über 5000 Meter Höhe auch nur mehr winzige Geschöpfe vorkommen— nur noch Gletscherflöhe, grüne und rote Algen, Bärtierchen oder kümmerliche Flechten —, so scheint auch in den tiefsten Meeresschlünden das Leben seine Grenzen zu finden. Es liebt eben die Extreme nicht. Es ist ohnedies bewundernswert, wie tapfer und erfinderisch die Lebenskraft gegen die mörderischen Gewalten der Erde, den Druck des Wassers, die Kälte, die dünne Luft, die Stürme anzukämpfen versteht. Das Tierreich hat darin allen Menschenwitz und jede Erfindungskraft überboten, aber es hat auch seine Grenzen, und gerade die ewige eisige Nacht der Tiefsee, die mit Millionen Tonnen Druck alles in starrem Bann hält, scheint eine der letzten und äußersten Grenzen des Lebens zu sein.

Kleines Feuilleton

Wozu ein Name gut ist.

Der dänische Schriftsteller Alexander Andersen-Nexö, bekannt durch seine Tendenzschriften und die eigentümliche Rolle, die er in der Bayrischen Räterepublik spielte, wurde nach Wiederherstellung der Ordnung in München verhaftet. Als der Gefängnisdirektor ihm den Paß abnahm und einen Blick in das Papier warf, sprang er erregt von seinem Stuhle auf und schüttelte dem „Gast“ herzlich die Hand: „Sie sind also der berühmte dänische Märchendichter Andersen? Wie ich mich freue, Sie kennen zu lernen; Ihre „Prinzessin auf der Erbse“ ist ja die unvergeßliche Lektüre meiner Jugend gewesen. Und all die anderen wundervollen Geschichten. Daß ich das erleben durfte! Wie sind Sie nur hierher gekommen, das muß bestimmt ein Irrtum sein. Ich werde jedenfalls persönlich für Ihre Bequemlichkeit sorgen.“ In seiner Rührung umarmte der alte Herr den Schriftsteller und behandelte ihn während der kurzen Zeit seiner Gefangenschaft (der Däne wurde nach wenigen Tagen als lästiger Ausländer ausgewiesen) wie einen Fürsten. Andersen-Nexö hat sich wohl gehütet, den Irrtum aufzuklären, und erzählte dem für Kindermärchen schwärmenden Beamten, daß er sich vor kurzem einer erfolgreichen Verjüngungskur unterzogen habe. Angeblich nur, um die Illusionen des Mannes nicht zu zerstören. Es mag aber sein, daß auch andere, weniger edle Gründe mitspielten; die Einzelzelle und das Federbett sind schließlich im Gefängnis nicht zu verachten. Tja, wenn man einen so berühmten Namen hat . . .

Millionäre im Reiche der aufgehenden Sonne.

Ein japanisches Finanzamt stellte vor einiger Zeit fest, daß es im Reiche der aufgehenden Sonne bei einer Bevölkerungszahl von sechzig Millionen nur neun Dollar- und wenige Dutzend Yenmillionäre gibt. Zu den Reichsten des Landes gehören sechs Mitglieder der Familie Mitsni, deren Jahreseinkommen zusammen zwölf Millionen Yen beträgt; das entspricht ungefähr vierundzwanzig Millionen Mark. Der größte Steuerzahler ist Baron H. Iwasaki, der jährlich achteinhalb Millionen Mark versteuert, ihm folgt Baron Mitsui mit „nur“ etwa sechs Millionen. Diese Zahlen sind, mit entsprechenden amerikanischen verglichen, recht gering.

Die traurige Geschichte vom verpassten Zug.

Kürzlich stritten sich Japan und China um die Ehre, wer die fernöstliche Abteilung des Internationalen Arbeitsamtes des Völkerbundes beherbergen sollte. Schließlich bestimmte das Arbeitsamt, daß die Entscheidung Herrn A. Thomas selbst, dem Leiter des Amtes, zustehen würde. Also setzte sich der englische Arbeiterführer eines schönen Tages auf die transsibirische Eisenbahn und fuhr dem Fernen Osten zu. Vorher hatten ihm aber die schlauen Japaner einen „Berater“ zugeteilt, der Mister Thomas während der Fahrt zu Gunsten Japans beeinflussen sollte. In Tokio lachte man deshalb schadenfroh, als dort bekannt wurde, daß auch die Chinesen einen „Berater“ entsandt hatten, der den Generalsekretär aber erst beim Betreten mandschurischen Bodens begrüßen sollte. Bis dahin, meinte man in Tokio, würde sich Mister Thomas längst für Japan entschieden haben. Leider spielte aber das Schicksal dem Japaner einen bösen Streich und vereitelte den schönen Plan. Der „Berater“ glaubte einen Aufenthalt auf einer Sation des noch recht weit vom Fernen Osten gelegenen Gouvernements Tobolsk zu einem Einkauf im Ort benutzen zu können. Vorsichtshalber erkundigte er sich voher nach der Dauer des Aufenthaltes. Als er zum Bahnhof zurückkam, war der Zug jedoch längst abgefahren — der Japaner hatte eine falsche Auskunft erhalten. Da auf der sibirischen Eisenbahn noch kein Fünf-Minuten-Verkehr eingeführt ist, konnte der Japaner Herrn Thomas erst nach mehreren Tagen in Peking einholen. Inzwischen hatte de Chinese die Zeit wacker ausgenutzt, um dem Generalsekretär zu beweisen, daß Japan keinen geeigneten Ort zur Unterbringung des Arbeitsamtes besäße, und Mister Thomas fuhr seinem Rat entsprechend nach Mukden.

Wojewodschaft Schlesien.

Veränderung in der Gestaltung der Versorgungsbehörden.

Die Versorgung der Kriegs- und Aufstandsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erfolgt zurzeit durch die den Armeekorps angegliederten Versorgungsbehörden. Die Organisation der Versorgungsberechtigten hat stets die Forderung erhoben, daß diese Versorgung der Kriegs- und Aufstandsbeschädigten und Hinterbliebene von den Militärbehörden abgetrennt und den sozialen Behörden überwiesen wird. Die bisherige Einteilung hatte auch den Nachteil, daß in der Wojewodschaft Schlesien keine Verwaltungsstelle dieser Versorgung sich befand, sondern der größte Teil der Wojewodschaft dem Armeekorps Krakau und ein kleiner Teil der Wojewodschaft dem Armeekorps Lodz unterstellt war. Die Verfechtung der Rechte durch die Versorgungsberechtigten war deshalb sehr schwer, zumal auch die Einspruchsstellen sich bei den genannten Armeekorps befanden. Mit dem 1. April soll nunmehr eine Aenderung erfolgen, indem die Versorgung der Kriegs- und Aufstandsbeschädigten wie deren Hinterbliebenen durch die Sozialbehörden erfolgen soll. In Kattowitz wird das Hauptversorgungsamt sich befinden, angegliedert an die Abteilung Arbeit und Wohlfahrt der Wojewodschaft. Außerdem sollen drei Kreisversorgungsstellen in Kattowitz, Königshütte und Bielitz geschaffen werden. Fraglich ist es noch, ob auch in der Wojewodschaft Versorgungsgerichte, welche die Einsprüche gegen die Entscheidungen der Versorgungsämter erledigen, eingerichtet werden, was jedoch das Verlangen der Organisation der Kriegs- und Aufstandsbeschädigten ist.

Kongreß der P. P. S.

Die alte polnische Sozialdemokratische Partei hielt am vergangenen Sonntag in Königshütte einen Bezirksparteitag ab. Der Parteitag war von 72 Delegierten und vier Vertretern von Gewerkschaften usw. beschickt. Die deutsche Sozialdemokratie in Polen und die polnische Sozialdemokratische Partei in Deutschland hatten je einen Delegierten entsandt. Auf dem Kongreß hielt das Mitglied des Warschauer Sejm, Abg. Barlicki, Mitglied des Zentralvorstandes der Polnischen Sozialdemokratischen Partei, einen Vortrag über die politische und wirtschaftliche Lage im In- und Auslande. Hierauf wurden Organisationsfragen besprochen, welche eine lebhafte Debatte hervorriefen. Zwei Resolutionen fanden Annahme. Die eine befaßt sich mit der allgemeinen politischen Lage und polemisiert gegen die Spaltungsbestrebungen in der P. P. S. und gegen die Regierung, die andere verlangt von der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung in Kattowitz die Aufnahme eines Betrages in das städtische Etat für das Jahr 1929-30 von 150.000 Zloty zu einer Subvention für die polnischen Arbeiter-Sportvereine, welcher geforderte Betrag von der Stadtverordnetenversammlung mit der Begründung der Finanznot der Stadt Kattowitz gestrichen worden war. Der Kongreß erwartet, daß sich die Stadtverordnetenversammlung und Stadtpräsident Dr. Kocur noch für die Bewilligung dieses Betrages im Interesse der polnischen Kultur und der polnischen Arbeiterschaft einsetzen werden.

Einmalige Zulagen für Kriegs-, Aufstandsbeschädigte und Hinterbliebene

Die Kriegs- und Aufstandsbeschädigten haben seit längerer Zeit die Forderung aufgestellt, daß eine Novellisierung des Gesetzes über die Versorgung der Kriegsbeschädigten erfolgt, und zwar dahingehend, daß die allgemeinen Renten erhöht, die Einkommensgrenze zum Bezuge der Renten erweitert, die Schwerbeschädigtenzulage sowie auch die Qualifikationszulagen analog des deutschen Gesetzes eingeführt werden. Da im laufendem Haushaltungsjahr eine Neuregelung der Bestimmungen undurchführbar erschien, zumal notwendige Unterlagen, die jetzt eingezogen werden, beschafft werden mußten, so hat die polnische Regierung einen Fonds von 15 Millionen Zloty zur Gewährung besonderer Zulagen an die Kriegs- und Aufstandsopfer zur Verfügung gestellt. Aus diesem Fonds erhalten Kriegs- und Aufstandsbeschädigte mit einer Erwerbseinbuße von über 80 Prozent eine einmalige Zulage von 180 Prozent, Kriegsbeschädigte mit einer Erwerbseinbuße von 45 bis 80 Prozent von 150 Prozent und alle anderen Vorsorgungsberechtigten von 135 Prozent einer Monatsrente. Dieser Betrag ist in drei Raten, und zwar im September und Dezember 1928 und März 1929 zur Auszahlung gelangt, bezw. wird nun zur Auszahlung kommen. Inzwischen glaubt man, eine Novellisierung des Versorgungsgesetzes durchgeführt zu haben. Da es viele Kriegs- und Aufstandsbeschädigte und Hinterbliebene gibt, welche nicht wissen, aus welchen Gründen sie in letzter Zeit eine erhöhte Rente überwiesen erhalten haben, so sei dieses hier mitgeteilt.

Jahrestagung des polnischen Pressesyndikates.

Das polnische Pressesyndikat für die Wojewodschaft Schlesien hielt dieser Tage seine Jahresversammlung ab, welche vom bisherigen Vorsitzenden Opiola geleitet wurde. Der Vorsitzende teilte mit, daß er nicht mehr in der Lage sei, den Vorsitz weiter zu führen. Für seine Mühewaltung dankte ihm die Versammlung herzlichst. Zu seinem Nachfolger wurden zwei Vorschläge gemacht, und zwar Chefredakteur Edward Rumun von der „Polska Zachodnia" und Leiter der polnischen Telegraphenagentur in Kattowitz Dr. Dobrowolski. Letzterer wurde gewählt. Zum Vizepräsidenten wurden Redakteur Sabawski (Teschen) und zu weiteren Vorstandsmitgliedern die Redakteure Renik, Stawik und Wlaczynski gewählt. Zu Mitgliedern der Revisionskommission wurden die Redakteure Fabryc, Heiner und Tortowski und zu Mitgliedern des Ehrengerichtes die Redakteure Rumun, Arnold und Smotrycki gewählt.

Änderung des Mieterschutzgesetzes.

Vor einiger Zeit hat der Wojewodschaftsrat dem Schlesischen Sejm einen Gesetzentwarf zur Aenderung des Mieterschutzgesetzes vorgelegt. Dieser Gesetzentwurf ist jetzt der Wohnungskommission des Schlesischen Sejm überwiesen worden. Der Entwurf sieht zunächst vor, daß derjenige Hausbesitzer, welcher außerhalb seines Grundstücks wohnt, in sein Haus einziehen kann, wenn er dem zu kündigendem Mieter eine entsprechende andere Wohnung zuweist. Darüber, ob die dem Mieter zugewiesene andere Wohnung entsprechend ist, soll in Streitfällen das Mietseinigungsamt oder das Gericht entscheiden. Bisher konnte der Hausbesitzer, welcher nicht in seinem Grundstück wohnte, keinen Mieter kündigen, um in seinem Hause eine Wohnung zu erhalten. Nur in dem Falle konnte er diese Absicht erlangen, wenn der Mieter aus Gründen, die im Gesetz bestimmt sind, exmittiert werden konnte. Diese Novelle bestimmt ferner, daß, wenn der Mieter aus seiner Wohnung auszieht, auch die Rechte des in der Wohnung befindlich gewesenen Untermieters aufhört. Diese Bestimmung war bisher nicht im Gesetz verankert, doch ergab die Praxis, daß ohne jede gesetzliche Bestimmung das Recht des Untermieters aufhörte, denn der Untermieter konnte durch jeden neuen Mieter der Wohnung ausgesetzt werden. Ferner bestimmt die Novelle, daß das Recht des Hausbesitzers zur Auswahl eines Mieters bei Freiwerden einer Wohnung in seinem Haus nur auf einen Mieter und auf sieben Tage beschränkt werden soll. Nach dem Wortlaut des Mieterschutzgesetzes hatte der Hauswirt das Recht, sich einen Mieter für die freiwerdende Wohnung zu wählen mit der Bedingung, daß der gewählte Mieter durch den Gemeindevorstand bestätigt wurde. Später war durch eine Verordnung des Wojewoden diese Gesetzesbestimmung dahin beschränkt worden, daß der Hauswirt nur die Auswahl von zwei Mietern hatte und die Frist der Auswahl wurde auf 14 Tage beschränkt. Nach der Novelle soll der Hauswirt nur einen Mieter auswählen und der Gemeindebehörde zur Bestätigung empfohlen werden. Entspricht dieser Gewählte der Gemeindebehörde nicht, so soll diese das Recht haben, über die freiwerdende Wohnung nach ihrem Ermessen zu verfügen.

Die Hausbesitzer stellen zu dieser Novelle eine Reihe von Forderungen. Sie evrlangen das freie Verfügungsrecht über ihre Wohnungen, wie dieses in den übrigen Teilen Polens der Fall ist, die Aufhebung der Bestimmung, daß bei Exmitierungen eines Mieters der Hausbesitzer eine Notwohnung zur Vrfügung stellen muß, die Aufhebung des Mieterschutzes für sämtliche Handels- und Gewerbelokale und für Räume, welche zu Bürozwecken und zur Ausübung freier Berufe verlangt werden, die Mietezahlung für erwerbslose Mieter durch die Wohlfahrtsbehörden und die Aufhebung der Vorschriften über die Zwangsreparaturen der Häuser und Wohnungen, solange die Vorkriegsmiete in fester Valuta nicht erreicht ist. Darüber hinaus wird eine Erhöhung der Miete über 100 Prozent der Vorkriegsmiete und die Anpassung der Miete an die Preise für Artikel des täglichen Bedarfes gefordert.

Bielitz.

Propagandatage für die Bekämpfung der Tuberkulose.

In allen Ortschaften Polens wurden in den Monaten Dezember und Jänner eine Reihe von Tagen zur Propaganda für den Kampf gegen die Tuberkulose bestimmt. In diesen Tagen soll durch eine großzügige Aufklärung der Bevölkerung der Wille zum Kampfe geweckt werden. In Bielitz wurde in einer Sitzung, die am 5. Jänner im Gemeinderatssaale stattfand und an der Vertreter aller Kreise der Bevölkerung teilnahmen, ein größeres Komitee gewählt, welches bis zum Ende des Monates Jänner mit der Durchführung der Antituberkuloseaktion betraut wurde.

Vorsitzender dieses Komitees ist Herr Bürgermeister Pongratz, zweiter Vorsitzender Herr Gemeinderat Dziki, Sekretär Herr Dr. Minasowicz, Kassier Herr Gemeinderat Dr. Mika. Ferner gehören dem Komitee drei Aerzte an und zw. Stadtarzt Dr. Leimsner und die Gemeinderäte Dr. Baum und Dr. Karfiol.

Ein spezielles Propagandakomitee, bestehend aus den Herren Redakteur Pietrzykowski, Professor Lubartowicz und Dr. Karfiol, hat die Aufgabe, Vorträge für die Schulen und auch für die Oeffentlichkeit zu veranstalten. Die Vorträge werden zum Teil im Bielitzer Städtischen Kino, zum Teil in anderen Lokalen, ferner auch in den beiden wichtigsten Arbeitszentren des Bezirkes, Ernsdorf und Czechowitz, stattfinden. Die Bielitzer Krankenkassa hat sich bereit erklärt, die ärztlichen Referenten für die Vorträge zu gewinnen und auch das entsprechende Lichtbildermaterial zu beschaffen. Die lokale Presse hat sich gleichfalls in den Dienst der Sache gestellt und wird einige Publikationen Bielitzer Aerzte über die Tuberkulosefrage zum Abdruck bringen.

Skisektion „Makkabi" Bielsko.

Wie bereits mitgeteilt, findet am Sonntag, den 13. d. M. am Baumgärtel ein Stikurs fü Anfänger unter Leitung des Herrn Brückner statt. Die Anmeldungen hiezu sind in unserer Geschäftsstelle Tuchgeschäft Wiener, Tempelstr. abzugeben. Der Kursbeitrag beträgt Zloy 3.—. Im Falle nicht genügender Teilnahme wird der Kurs nicht abgehalten und werden ide diesbezüglichen Auskünfte dann im Tuchgeschäft Wiener am Samstag nachmittag zu erfahren sein. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Teilnahme an dem Kurs nur bei vorheriger Anmeldung in unserer Geschäftsstelle möglich ist, weshalb wir alle Interessenten ersuchen, dieselben persönlich oder telefonisch unter Nr. 27—91 bis spätestens Samstag den 12. ds. Nachmittag vorzunehmen.

Die Sektionsleitung.

Statistik des Bezirkspolizeikommissariates. Im Monat Dezember wurden folgende Vergehen und Uebertretungen registriert. Politische Vergehen 3, Widerstand gegen die Polizeigewalt 1, Schmuggel 1, Landstreicherei 26, Spekulation mit Valuten 1, Raub 1, Feuer 3, Körperverletzung 7, Eisenbahndiebstahl 1, Einbuchsdiebstähle 15, Taschendiebstähle 3, Feld- und Walddiebstähle 9, Diebstähle 42, Betrug 13, Veruntreuung 2, Wilddieberei 2, Sanitätsvorschriften 5, Handelsvorschriften 11, Unglücksfälle 6, Meldevorschriften 22, Trunkenheit 7, Desertion 7, Unbefugtes Waffentragen 4, Eichvorschriften 4. Verschiedene Uebertretungen 157. Im ganzen wurden 353 Fälle registriert. Eruiert wurden 322 Fälle. Verhaftet wurden 22 männliche und 26 weibliche Personen.

Unerhoffter Zuwachs von Federwild. Mehrere Waggons lebende Rebhühner sollten durch die Station Dziedzitz nach der Tschechoslowakei transportiert werden. Beim Rangieren wurden zwei Waggons beschädigt, wodurch die Rebhühner freien Abgang hatten. Sie flogen aus den Waggons heraus, sodaß die nächste Umgebung mit Rebhühnern jetzt gesegnet ist.

Biala.

Verkäufer von Bäckereierzeugnissen müssen auf Anordnung der Bezirkshauptmannschaft außer der Preistafel auch die Bezeichnung führen, aus welcher Bäckerei die Backwaren stammen.

Kattowitz

Tödlicher Unglücksfall. Am Montag wurde auf dem Rangierbahnhof in Kattowitz der 40 Jahre alte Josef Gacek von einem Eisenbahnwaggon überfahren. Dabei wurde ihm der rechte Fuß zermalmt und die rechte Hand gebrochen. Infolge dieser Verletzung starb Gacek im städtischen Spital.

Wem gehört das Fahrrad? Seit dem 17. Dezember 1928 befindet sich am Polizeikommissariat in Kattowitz ein Herrenfahrrad, an welchem die Fabriksmarke abgenommen worden ist. Das Fahrrad ist schwarz lakiert, hat gelb lakierte Reifen mit schwarzen Ringen, Lenkstange vernickelt nach oben gebogen, Handgriffe mit rotem Gummi überzogen. Die Fabriknummer ist unleserlich und dürfte 505 304 betragen. Es besteht der Verdacht, daß das Fahrrad von einem Diebstahl herrührt. Das Fahrrad ist in der Staatsanwaltschaft des Landesgerichtes in Kattowitz aufbewahrt und kann daselbst vom Eigentümer abgeholt werden.

Selbstmord. Am Polizeikommissariat erstattete ein gewisser Stanislaus Hojn, die Anzeige, daß seine Tochter Gertrud am Silvestertag infolge von Familienzerwürfnissen Essigessenz zu sich genommen hat, an deren Folgen sie am 5. d. M. im städtischen Spital gestorben ist.

Königshütte.

Veruntreuung. Ein gewisser Josef Staniczek erstattete die Anzeige, daß ihm sein Kassier Fritz S. aus Bismarckhütte den Betrag von 1060 Zloty veruntreute. Die polizeilichen Nachforschungen sind eingeleitet worden.

Nächtliche Vandalen. In einer Wohnung des einen Hauses der Skarboferm auf der Redenstraße fand eine gesellschaftliche Feier statt, als auf einmal mehrere Fensterscheiben in Trümmer gingen. Wie festgestellt wurde, waren die Ruhestörer, zwei Hüttenbeamten B. M. und R. Sz. Die Anzeige ist erstattet worden.

Vom Fuhrwerk gestohlen. Am Montag fuhr der 15-jährige Kutscher Georg Michalski mit einem Fuhrwerk auf der Königshütter Chaussee nach Chorzow. Auf dem Wagen befand sich Ware für den Kaufmann Nowak in Bittkow bestehend aus einem Ballen weißen Seidendamastes, 6 m Kammgarn, zwei Ballen Leinwand sowie fünf Stücke Velourstoff. Der Gesamtwert beträgt 1000 Zloty. Der Kutscher gibt an, daß ihn auf der Königshütter Chaussee ein unbekannter Mann ersuchte, ihn auf dem Wagen bis Chorzow mitzunehmen. Erst nachdem der Mann in Chorzow abgestiegen war, bemerkte der Kutscher den Verlust der Ware. Polizeiliche Nachforschungen sind eingeleitet worden.

Myslowitz.

Traurig, aber wahr. Die ledige Berta G. gebar im Hausflur eines Hauses auf der ul. Slupecka ein Kind männlichen Geschlechtes. Mutter und Kind wurden in das städtische Spital überführt. — Ebenso wurde eine gewisse Marie W. aus Krakau von Geburtswehen befallen und gebar gleichfalls in dem Hausflur eines Hauses ein Kind. Beide fanden Unterkunft im Spital.

Es gefällt ihm nicht beim Militär. Zum zweitenmale desertierte der Soldat Gustav Radwanski vom 15. Infanterieregiment aus Tarnopol. In Myslowitz ereilte ihn die Hand der Polizei. Er wurde dem Garnisonskommando in Myslowitz überstellt.

Ein Taschendieb in der Person eines gewissen David Zlotnik wurde am Myslowitzer Bahnhof verhaftet.

Rybnik.

Diebstahl. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag hat ein unbekannter Täter die Schaufensterscheibe des Kaufmanns Bezeg in Rybnik zerschlagen und daraus zwei Paar Schuhe im Werte von 50 Zloty gestohlen.

Schwientochlowitz.

Der beleidigte Chauffeur. Der Chauffeur Franz Ogielda des Personenauto Sl. 3772 fuhr mit dem Sohne des Ingenieur Josef Jurof auf der Chaussee in Kamien in den Straßengraben, wobei dem Passagier zwei Zähne ausgeschlagen wurden. Jurof war darüber aufgebracht und sagte dem Chauffeur, daß nur durch seine Schuld, weil er betrunken sei, der Unfall passierte. Der Chauffeur antwortete nichts, sondern zog eine Pistole, welche er auf sich selbst richtete und zwei Schüsse abgab. Mit einem Schuß verletzte er sich auf die Stirn. Mit dem vorbeifahrenden Autobus wurde der Chauffeur in das Spital nach Scharlei übergeführt.

Feuer. In der Wohnung der Familie Zarek in Godullahütte wurde ein Christbaum angezündet und ohne Aufsicht gelassen. Durch die niederbrennenden Kerzen fing der Baum Feuer und vernichtete dabei einen Teil der Möbel. Das Feuer wurde durch Nachbarsleute gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 200 Zloty.

Schmugglerpech. Auf der Station in Ruda wurde durch einen Polizeifunktionär der bekannte Schmuggler Ignaz J. aus Zabrze angehalten, der sich im Bremshäuschen aufhielt. Bei der vorgenommenen Untersuchung wurden bei J. vorgefunden eine große Flasche Maggi, ein halbes Kilo Preßtabak sowie 125 Stück Zigarren, welche aus Deutschland geschmuggelt worden waren. J. wurde verhaftet.

Diebstahl. Einem gewissen Mikolaiczyk in Ruda haben unbekannte Täter aus dem Stall eine Ziege im Werte von 40 bis 50 Zloty gestohlen. Der Dieb kam mittels Nachschlüssel in die Stallung hinein.

Teschen.

Ein junger Einbrecher. Der frühere, 17 Jahre alte, Fürsorgezögling Franz P. hat aus dem Geschäft des Kaufmannes Leo Trichmann in Teschen eine Kassette mit 300 Zl. und 60 Kc gestohlen. Auf der Fahrt zu seiner Mutter in Tarnowitz wurde der jugendliche Dieb in Kattowitz verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Teschen überstellt.

Einbruch in die Pfarrei. In der Nacht von Samstag zum Sonntag wurde im Kanzleiraum der Pfarrei in Leszney Gornej eingebrochen. Die Diebe entwendeten aus der unverschlossenen Schublade 4000 tschechische Kronen, 22 Dollar und 200 Zloty. Das Geld war Eigentum des Pfarrers Pastucha. Die Polizei ermittelte alsbald die Täter in der Person der Brüder Ludwig und Karl Sz. aus Teschen, Josef C. aus Bobrek und Johann S. aus Tschechisch-Teschen. Es gelang, die Brüder Sz. und den Josef C. zu verhaften. Bei den Verhafteten wurde der Betrag von 870 tschechische Kronen und ein Dollar vorgefunden

Wielkie Hejduki.

Auflösung des deutschen Kriegsbeschädigten-Vereins.

In einzelnen Städten der Wojewodschaft befinden sich noch deutsche Vereine zur Verfechtung der Interessen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Diese Vereine nennen sich Wirtschaftsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebene. Im allgemeinen haben sich in Polen die deutschen Kriegsbeschädigtenorganisationen, wie sie bis 1925 in Polen bestanden, aufgelöst und haben sich zu dem Gesamtverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebene zusammengeschlossen. Die sich später neu gebildeten deutschen Verinigungen hatten nur einen lokalen Charakter und deshalb keinen Ausschlag. Der hiesige Wirtschaftsverband ist, nachdem er recht zusammengeschmolzen war, geschlossen zu dem polnischen Verband übergetreten.

Radio

Donnerstag, den 10. Jänner.

Warschau. Welle 1111.1: 16.15 Kinderprogramm, 17.55 Konzert, Zeitgenössische Musik, 20.30 Abendonzert, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 422: 16.00 Schallplattenkonzert, 16.15 Kinderprogramm, 16.45 Schallplattenmusik, 17.55 Nachmittagskonzert aus Warschau, 20.30 Abendkonzert aus Krakau, 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 566: 17.55 Uebertragung aus Warschau, 19.00 Vorträge, 20.30 Konzert, 22.30 Konzert aus einem Restaurant.

Breslau. Welle 322.6: 16.30 Walter Niemann-Nachmittag, 18.00 „Die neue französische Literatur". 19.30 Tryggve Gran. 20.00 Heitere Quartette, 20.45 Lustige Wiener Weisen, 21.30 Funktanzstunde, 22.30 Tanzstunde.

Berlin. Welle 483.9: 16.30 Kammermusik, 19.30 Tryggve Gran: „Wie wir Kapitän Scott in den Schneewüsten des Südpols auffanden." 20.00 Abendunterhaltung, 21.00 Anton Wildgans, 22.00 Die letzte Stunde des Berliner Sechstagerennens. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 348.9: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.45 Deutsche Sendung. Univ.-Prof. Dr. Ad. Grohmann, Prag: Geschichte von „Tausend und eine Nacht", 19.30 Symphonisches Konzert: Tschechische Philharmonie, 22.20 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 517.2: 11.00 Vormittagsmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.20 Bericht für Reise und Fremdenverkehr, 17.40 Verfassungs- und Verwaltungsgerichtshof, 18.10 Die österreichische Sozialversicherung, 18.40 Der Ablauf der Lebenserscheinungen im menschlichen Körper, 19.10 Englischer Sprachkurs, 20.00 Aus Peter Altenbergs Welt und Werken, 21.00 „Ich verlange mein Schulgeld zurück." Einakter von F. Karinthy. — Anschließend: Abendkonzert.

Sportnachrichten.

Zum Tode des berühmten Boxpromotors und Dollarmillionärs Tex Rickards

Tex Rickards, der in Europa durch sein Management des ersten großen Boxkampfes zwischen Dempsey und Carpentier im Jahre 1920 sehr bekannt ist, war Haupteigentümer des Madison Square Garden, des größten Sportplatzes in New York, der nicht nur über Boxräume verfügt, sondern auch aus Anlagen für Sechstagerennen, für Eiskunstlaufen u. s. w. eingerichtet ist. Rickards brachte den ersten Kampf zwischen Dempsey und Tuney zu Stande, leitete die ganzen Ausscheidungsrunden im Vorjahre, aus denen wiederum die Begegnung zwischen Dempsey und Tunney zu Stande kam Auch die jetzigen Runden managte er ständig und sein Hauptbestreben war wieder darnach gerichtet, Dempsey und Tunney in den Ring zu bringen. Dempsey, der sich ständig äußerte, sich vom Boxkampf zurückziehen zu wollen, gab erst vor kurzer Zeit seine Zustimmung dazu, wieder an der Weltmeisterschaft teil zu nehmen. Dempsey sollte in der letzten Runde mit dem Boxer zusammen kommen, der sich in der Vorrunde für den Entscheidungskampf mit ihm qualifiziert hätte. Tex Rickards schlug aus seinen Veranstaltungen viel Millionen Dollar. Seine Veranstaltungen machten auch Dempsey und Tunney zu Millionären. Rickards beschränkte sich aber nicht nur auf Schaukämpfe im Boxen, sondern wandte sich in letzter Zeit auch dem Tennis und der Leichtathletik zu. Viele weltberühmte Amateure wurden auf sein Angebot hin Professionals. Mit Tex Rickards scheidet einer der größten Sportmäcene aus der Welt.

Internes Skirennen des Wintersportklubs.

Sonntag, den 6. d. M. fand die erste Wintersportveranstaltung der diesjährigen Saison auf dem Josefsberg statt. Die idealen Schneeverhältnisse und das prächtige Winterwetter brachten den Veranstaltern einen Massenbesuch. Alt und Jung pilgerte auf den Josefsberg und bewiesen damit, daß einerseits der Skisport an Anhängern gewonnen hat, anderseits daß die Bestrebungen des Wintersportklubs endlich auch in den breiteren Schichten der Bevölkerung Anerkennung gefunden und mit der Pflege dieses schönen Sportes das Richtige getroffen hat.

Die sonntägigen Rennen, die einen tadellosen Verlauf nahmen, was nicht zum geringsten Teil ein Verdienst des Herrn Georgiades war, hatten folgende Ergebnisse:

Knabenlauf (13 bis 16 Jahre) Rennstrecke ca 4 km: 1. Hans Schorsch 14 : 48, 2. Roland Bathelt 15 : 53, 3. Bruno Jung 16 : 30.

Juniorenrennen (16 bis 18 Jahre) Rennstrecke ca 8 km: 1. Josef Plonka 57 : 10, 2. Oskar Kleiner 58 : 38, 3. H. Adamczyk 60 : 18.

Juniorenrennen 2. Klasse (18 bis 20 Jahre) Rennstrecke ca 16 km: 1. Josef Hutschinski 1 : 50.42 2. Erwin Hassa 1 : 52.29, 3. Alois Wagner 2 : 0.55.

Seniorenrennen (Nichtrennfahrer) 16 km: 1. H. Hussak 2 : 04.24, 2. Denkscherz 2 : 06.41, 3. St. Cwiklinski 2 : 07.54.

Seniorenrennen (Rennfahrer) 16 km: 1. Franz Wagner 1 : 42.08, beste Zeit außer Konkurrenz, 1. Walter Eberhardt 1 : 44, 2. Fritz Mickler 1 : 49.28, 3. Leopold Gaiduschek 1 : 50.10.

Die Preisverteilung findet Freitag, den 11. d. M. vor der Sitzung des Wintersportklubs um 8 Uhr im Klubzimmer statt und werden die Sieger aufgefordert, sich die Preise dortselbst abholen zu wollen.

Am 13. d. M. findet auf der Magorka ein Abfahrtslauf statt, für welchen die Nennungen bis längstens Freitag, den 11. d. M. abzugeben sind. Nachnennungen werden auf keinen Fall berücksichtigt.

Leichtathletische Hallenwettkämpfe in Königshütte.

Am Sonntag, den 6. d. M. fanden in Königshütte die ersten leichtathletischen Wettkämpfe dieser Saison in der Halle statt. Es wurden dabei eine Anzahl schöner Erfolge erzielt.

Herren, Kugelstoßen: 1. Zajusz (Stadion) 11.57 m, 2. Majorczyk 10.55 m.

Kugelstoßen, beidarmig: 1. Zajusz 20.32 m, besser als der Kreisrekord, 2. Majorczyk 17.90 m.

Hochsprung aus dem Stand: 1. Kern (Stadion) 1.30 m, 2. Manka 1.20 m.

Weitsprung aus dem Stand: 1. Kern 2.65 m, 2. Elkel (Katt. 06) 2.60 m.

Stabhochsprung: 1. Schneider (Katt. 06) 2.90 m, 2. Cieslinski (Stadion) 2.85 m.

Hochsprung: 1. Elkel 153 cm, 2. Lipi (Katt. 06) 153 cm.

Damen, Kugelstoßen: 1. Nizarowna (Katt. 06) 8.02 m. 2. Nowakowna 7.87 m.

Kugelstoßen, beidarmig: 1. Czajowna (SKLA) 14.11 m, 2. Großmann (Katt. 06) 13.95 m.

Weitsprung aus dem Stand: 1. Czajowna (SKLA) 2.45 m, poln. Rekord um 7 cm geschlagen, 2. Preiß (SKLA) 2.11m.

Weitsprung aus dem Stand: 1. Czajowna 4.30 m, 2. Rakoczanka 3.97 m.

Hochsprung aus dem Stand: 1. Czajowna 1.05 m, 2. Peronowna (Katt. 06) 0.90 m.

Hochsprung: 1. Czajowna 1.25 m, 2. Wysocka (SKLA) 1.20 m.

In der Gesamtklassifikation plazierten sich die Teilnehmer wie folgt: 1. Kattowitz 06—26 Punkte, 2. K. S. Stadion 20 Punkte, 3. SKLA. 19 Punkte.

Skispringen auf der Krokwia in Zakopane.

Sonntag fanden in Zakopane auf der Krokwia Sprungkonkurrenzen statt, deren Sieger für die kombinierte Mannschaft in Betracht kommen. Die Resultate derselben waren folgende:

1. Rozmus Al. (Wisla) Note 13.886, Sprünge 30, 35, 56.50 m.
2. Czech Brón. (SNTT) Note 13.875, Sprünge 31.50, 35.50, 53 m.
3. Cukier Franz (Sokol) Note 12.415, Sprünge 30, 34, 48.50 m.
4. Mietelski Wl. (Wisla) Note 12.039, Sprünge 27, 32, 42 m.
5. Zaydel Tad. (SNTT) Note 11.068, Sprünge 26, 31, 39 m.
6. Kolesar (SNTT) Note 9.951, Sprünge 25, 28, 38 m.
7. Siecka Stan. (Sokol) Note 9.566, Sprünge 33, 35.50, 56 gestürzt.
8. Marusarz (SNTT) Note 9.025, Sprünge 31, 35, 46 gestürzt.

Im kombinierten Lauf besetzte inappellabel Czech Br. der den ersten Platz im 18 km Lauf und den zweiten im Sprunglauf errungen hat, den ersten Platz.

Die Sprungkonkurrenzen wurden von der Skisektion des T. T. und der Skisektion des Strzelec, Zakopane veranstaltet und waren von ca 800 Personen besucht.



Auskunft.

„Können Sie mir nicht sagen, wo man hier gut und billig speist?"

„Ja, auf der Post, da kriegen Sie das Kuvert für 8 Pfennige!"

Ein Zug von Räubern überfallen.

London, 9. Jänner. Ein auf der Linie Schanghai und Nanking verkehrender Zug wurde nach Berichten aus Nanking in der vergangenen Nacht auf einer kleinen Station, kurz nach Nanking, von 30 Räubern überfallen. Einige von ihnen hielten den Stationsmeister und das Personal in Schach, während die übrigen den Zug durchsuchten. Der Zug traf um Mitternacht mit dreistündiger Verspätung in Nanking ein. Truppen wurden sofort ausgeschickt, aber bisher konnte keine Spur von den Banditen entdeckt werden.

Volkswirtschaft.

Steinkohlenförderung und -Absatz Polnisch-Oberschlesiens im Monat Dezember 1928. Vorläufige Zahlen.

	Dezember 1928 (22 Fördertage) t	November 1928* (25 Fördertage) t
A. Steinkohlenförderung:		
insgesamt	2 546 891	2 803 051
fördertäglich	115 768	112 122
B. Eigenverbrauch der Gruben:	253 250	242 510
C. Steinkohlenabsatz:		
1. Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens:	626 572	619 877
davon Hauptversand	146 642	136 093
2. Nach dem übrigen Polen:	896 654	976 924
davon Hauptversand	896 654	974 112
Summe Inland:	1 523 226	1 596 801
davon Hauptversand	1 043 296	1 110 205
3. Nach dem Ausland insgesamt	905 132	995 412
davon Hauptversand	905 132	994 954
4. Gesamtabsatz	2 428 358	2 592 213
davon Hauptversand	1 948 428	2 105 159
D. Kohlenbestand am letzten Tage des Berichtsmonats	651 414	791 075

	Wagen: Angefordert	Gestellt	Gefehlt
E. Wagengestellung:			
Dezember 1928: insgesamt	206 252	201 579	4 673
fördertäglich	9 375	9 163	212
November 1928: insgesamt	205 478	202 887	2 591
fördertäglich	8 219	8 115	104

*) Entgültige Zahlen.

Polens Eisenerzförderung.

Die polnische Eisenerzförderung ist in den ersten drei Quartalen 1928 gegenüber demselben Zeitabschnitt des Vorjahres erheblich gestiegen, und zwar von 379.541 auf 533.399 Tonnen, d. i. um über 40 Prozent. Die folgenden drei Tabellen, die wir der „O. W. Z.“ entnehmen, zeigen die Entwicklung der Erdzförderung in den einzelnen Revieren und in ganz Polen im Vergleich mit den Monatsdurchschnittszahlen von 1927, den prozentualen Anteil der einzelnen Reviere an der Gesamtförderung und endlich die Zahl der Gruben nebst Belegschaftsziffern in den einzelnen Monaten.

Produktion	Częstochowa	Radom	Dąbrowa	Tarnowiec	Kraków	insgesamt
	in Tonnen:					
Monatsdurchschnitt						
im Jahre 1927	33.400	9.736	1.411	323	229	44.947
im 1. Qrt. 1928	47.049	12.045	2.601	898	783	63.376
im 2. Qrt. 1928	39.372	8.973	2.021	1.464	581	52.411
Juli 1928	49.076	10.278	2.326	1.640	432	63.752
August 1928	48.174	10.029	1.650	1.444	136	61.431
Septemb. 1928	44.129	9.545	1.511	1.295	473	56.953
Jän.-Sep. 1928	404.057	92.908	19.694	11.517	5.133	533.309
Jän.-Sep. 1927	281.206	81.530	12.906	3.899	116	379.541

Reviere	September %	August %	Juli %
Częstochowa	77.6	78.4	77.0
Radom	16.7	16.3	16.2
Dabrowa	2.6	2.8	3.6
Tarnowice	2.3	2.3	2.5
Krakow	0.8	0.2	0.7

		Gruben: tätig	fördernd	Arbeiter: insgesamt	in den Gruben mit Förderung	je Kopf monatlich	Förderung: in t täglich
April	1928	31	30	6.704	6.694	7.73	0.336
Mai	1928	32	29	6.391	6.277	6.84	0.285
Juni	1928	32	30	6.661	6.574	9.51	0.380
Juli	1928	31	29	6.450	6.353	10.10	0.389
August	1928	27	26	6.225	6.152	10.00	0.385
Septemb.	1928	27	26	6.077	6.037	9.43	0.377

Kohlenkrise und Völkerbund.

Die vom Wirtschaftskomitee des Völkerbundes beschlossene Untersuchung über die Kohlenkrise wird praktisch in der nächsten Konferenz, 8. Jänner, in Genf begonnen werden durch die erste Verhandlung der elf Sachverständigen, die auf Vorschlag des Wirtschaftskomitees vom Völkerbundrat zur Prüfung des vorbereitenden Materials und zur Beratung über die weiteren Maßnahmen für die Untersuchung der Krise ernannt worden sind. In Frage kommt die Vernehmung weiterer Sachverständiger, die Einholung neuer Berichte und Gutachten usw.

Aus Polen gehört dem Sachverständigenkomitee an der Bergwerksbesitzer Falter, aus England der Bergwerksdirektor Kindley, aus Deutschland der Industrielle Dr. Siverberg, aus Oesterreich der Generaldirektor der Alpine Montan-Gesellschaft Dr. Apold, aus der Tschechoslowakei der Direktor des Verbandes der Kohlenbergwerksbesitzer Joseph Peters, aus Schweden der Generaldirektor des staatlichen Handelslaboratoriums Prof. Roos af Hjelmstern, aus Holland der Präsident der staatlichen Bergwerke, Frowein usw.

Normierung der Wechselfrage in Polen

Die Bank Polski richtete an die Finanzkammer und andere Wirtschaftsorganisationen eine Anfrage über die Wechseltermine, die für die gesunde Entwicklung der einzelnen Branchen notwendig erachtet werden. Gemäß den eingelaufenen Antworten, wird dann die Bank Polski ihr Verhalten zu den zum Diskont eingelaufenen Wechseln normieren. Wenn also für irgend eine Branche z. B. ein sechsmonatiger Wechseltermin verlangt wird, dann wird die Bank Polski von den Privatbanken solche Wechsel rediskontieren, die bei Uebernahme durch die Bank Polski noch eine Umlaufszeit von drei Monaten haben. Längere Wechsel werden von der Bank Polski unter keinen Umständen rediskontiert werden. Auf diese Art will die Bank Polski die schwierige Wechselfrage normieren.

Börsen

Warschau, den 9. Jänner.

New-York 8.90, London 43.24, Paris 34.89, Wien 125.46, Prag 26.40, Italien 46.69, Schweiz 171.68, Holland 358.15, Belgien 123.93.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz schwächer.

Zürich. Warschau 58.20, New-York 5.19, London 25.19, Paris 20.31, Wien 73.08, Prag 15.37, Italien 27.18, Belgien 72.17, Budapest 90.61, Holland 208.50, Kopenhagen 138.60, Stockholm 138.95 Spanien 84.75, Bukarest 312, Berlin 123.48, Belgrad 9.12.

Danzig. Warschau 57.74 bis 57.89 Zloty, 57.77 bis 57.51, London 25.01, Dollar Zloty 8.89.

RINGE, die zur Kette werden.

Kriminalroman von **Marie-Elisabeth Gebhardt**

32. Fortsetzung.

Hans und selbst Hilde redeten dem alten Herrn zu. Dann antwortete Hilde ruhig: „Ich bemerkte schon, daß ich geschlafen habe.“

„Ist Ihr Herr Vater mit Ihnen zugleich heimgegangen?“

„Mein Vater begleitete mich heim, Herr Assessor. Werkenthin blieb noch im Kurhause.“

„Ist Herr Werkenthin mit Ihnen verwandt?“

„Nein, der Herr Assessor ist ein Freund unseres Hauses und nur zufällig mit uns auf der Reise zusammengetroffen.“

„Ich möchte mir eine Frage erlauben, Herr Richter“, sagte Hans. „Weshalb hat man die Dame verhaftet?“

„Sie ist verdächtig, in dieser Nacht einen Mord begangen zu haben.“

„Einen Mord?“ Hilde schrie auf, und sie wäre umgefallen, wenn Hans sie nicht aufgefangen hätte.

Der Richter ließ einen Stuhl für sie bringen, und fragte nach einer Pause weiter: „Kennen Sie ein Fräulein Rita Mazetti aus Bukarest?“

„Ich habe Fräulein Mazetti in Berlin durch Rechtsanwalt Georg Meyerhofen kennengelernt.“

„Wann haben Sie die Dame zuletzt gesehen?“

„Vor ungefähr vier Wochen, es können auch fünf sein, in Friedrichshafen, als ich meinen Vater dort vom Bahnhof abholte. Sie war in Gesellschaft Georg Meyerhofens.“

„Fräulein Rita Mazetti ist in der letzten Nacht in Interlaken im Hotel ermordet worden. Man hat heute früh auf Anforderung ihres gerade angelangten Bräutigams, des Rechtsanwalts Meyerhofen, das Zimmer durchsucht, und dabei Spuren gefunden, die auf Sie hindeuteten, Fräulein von Wenden. Ich bin zu diesem Vorverhör veranlaßt worden und muß Sie jetzt auf raschestem Wege wieder nach Interlaken zurückbringen lassen. Ihr Herr Vater darf Sie zu Ihrem Schutze begleiten.“

„Ich bitte vorher noch darum, einige Tatsachen, die Licht in die Sache bringen können, erzählen zu dürfen, Herr Richter“, meldete sich nun Hans Werkenthin.

Als der Assessor seine Wahrnehmungen dem Richter mitgeteilt hatte, sagte dieser: „Ihre Angaben und Schlüsse klingen glaubhaft. Ich muß Sie daraufhin bitten, mit nach Interlaken zurückzufahren. Kennen Sie den fremden jungen Mann, mit dem, wie sie sagten, die Ermordete noch gestern eine Auseinandersetzung gehabt hat? Sie haben seinen Namen nicht genannt.“

„Im Gespräch wurde er von Fräulein Mazetti einmal mit Sandhrib, ein anderes Mal mit Mahina angeredet. Ich glaube, daß es sich um einen Inder handelt.“

„Wie Sie sagten, ist der Fremde groß und schlank; der Mörder soll dagegen nur klein gewesen sein.“

„Dann war es der Franzose, der der Dame im Wagen folgte.“

„Sie erzählen, als wären Sie dabeigewesen.“

„Ich bin Kriminalist, wie ich Ihnen bemerkte. Sie können mir keinen größeren Gefallen tun, als mich mit zurückzuschicken. Erst in Interlaken werden wir den Zusammenhang der Sache erkennen können.“

„Wie lange sollen wir noch hierbleiben, Herr Richter?“ fragte Herr von Wenden. „Wir haben seit heute früh nichts genossen. Meine Tochter kann sich den Tod holen.“

Der Richter, der bereits die Unhaltbarkeit der Verhaftung eingesehen hatte und diese Ansicht durch des Assessors Enthüllungen bestärkt sah, wußte sich zunächst keinen Rat. Schließlich verfügte er, daß im Bahnhof eines der Wartezimmer abgeschlossen werden sollte. Dort konnte Hildegard sich ausruhen, während die Herren für Speise und Trank sorgten. Hauptbedingung war, daß kein Versuch zu einer Flucht gemacht wurde.

„Dazu haben wir ja keinen Anlaß“, meinte der Geheimrat. „Uns muß im Gegenteil daran liegen, daß alles gründlich geklärt wird.“

So fuhren die drei wieder in polizeilicher Begleitung nach dem Bahnhof, wo sie sich noch mehrere Stunden aufzuhalten hatten, ehe sie, ebenfalls unter polizeilicher Bewachung, nach Interlaken fuhren.

In Interlaken war man inzwischen auch nicht müßig gewesen. Der Baseler Untersuchungsrichter hatte die Ergebnisse des Verhörs sofort telephonisch nach Interlaken weitergegeben. Die Listen der Hotels wurden nach den Namen Mahina und Grenier durchsucht. Der Inder war längere Zeit im Hotel Harder Gast gewesen. Er war, wie das Hotelpersonal bekundete, zuerst mit einem Franzosen dort gewesen, der sich Lebrun nannte, und klein und zierlich, aber brünett war. Seit heute morgen war der Inder zu einer Wandertour abgereist, hatte aber einen Teil seines Gepäcks dagelassen und das Zimmer auf drei Tage später wieder bestellt. Sofort wurde das vorhandene Gepäck durchforscht, ohne daß sich etwas Belastendes ergab. Den Namen Grenier dagegen konnte man nirgends finden, so daß die Vermutung nahe lag, der verdächtige Franzose hätte unter dem Namen Lebrun in Interlaken gewohnt.

(Fortsetzung folgt.)

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.